

Tretter, Tobias; Buchacher, Sabine

Behinderung in China

Empirische Sonderpädagogik 1 (2009) 2, S. 60-67



Quellenangabe/ Reference:

Tretter, Tobias; Buchacher, Sabine: Behinderung in China - In: Empirische Sonderpädagogik 1 (2009) 2, S. 60-67 - URN: urn:nbn:de:0111-opus-94740 - DOI: 10.25656/01:9474

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-opus-94740>

<https://doi.org/10.25656/01:9474>

in Kooperation mit / in cooperation with:

Pabst Science Publishers <https://www.psychologie-aktuell.com/journale/empirische-sonderpaedagogik.html>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS

DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation

Informationszentrum (IZ) Bildung

E-Mail: pedocs@dipf.de

Internet: www.pedocs.de

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft

B. Schwier:
Unterricht mit digitalen
Medien an Förderschulen.
Ergebnisse einer Untersu-
chung vor dem Hintergrund
der Anbindung sonderpäda-
gogischer Forschung an die
unterrichtliche Praxis

M. Niehaus:
Verbesserung arbeitsweltre-
levanter Kompetenzen von
Förderschülerinnen und -
schülern – externe Evalua-
tion eines Modellversuchs

*M. Schwede-Griephan,
B. Harke:*
Motorische Merkmale von
benachteiligten Jugendli-
chen zu Beginn ihrer beruf-
lichen Ausbildung –
eine empirische Studie zu
den Eingangsvoraussetzun-
gen von Jugendlichen beim
Start ins Berufsleben

B. Werner:
Kulturelle Literalität: Implika-
tionen des Literacy-Kon-
zepts für eine kompetenz-
und alltagsorientierte
Didaktik der Lernbehinder-
tenpädagogik

T. Tretter, S. Buchacher:
Behinderung in China

M. J. Franz:
Begegnungen mit einer
Schülerin im Wachkoma

1. Jahrgang / Heft 2-2009

Empirische Sonderpädagogik



PABST SCIENCE PUBLISHERS

Lengerich, Berlin, Bremen, Miami, Riga, Viernheim, Wien, Zagreb

Empirische Sonderpädagogik, 2009, Nr. 2, S. 60-67

Behinderung in China

Tobias Tretter¹, Sabine Buchacher²

¹Ludwigs-Maximilians-Universität München; ²College of Humanities and Social Sciences in Hsinchu

Der vorliegende Forschungsbeitrag beschäftigt sich mit der Situation und den Lebensbedingungen behinderter Menschen in China. Betrachtet werden dabei das Schul- und Erziehungswesen, die Ausbildungs- und Arbeitsmöglichkeiten sowie rehabilitative und präventive Maßnahmen. Außerdem wird auf die Sichtweise der Bevölkerung sowie der chinesischen Regierung gegenüber Menschen mit Behinderung eingegangen.

Insgesamt festzustellen ist, dass sich die Lebensbedingungen von Menschen mit Behinderung in China u. a. durch die landesweiten Modelle zur Integration und wohnortnahen Unterstützung stark verbessert haben. Weiterhin bestehen jedoch große Unterschiede zwischen ländlichen und städtischen Gebieten.

Schlüsselwörter: Behinderung in China, vergleichende Sonderpädagogik, internationale Heil- und Sonderpädagogik

Handicapped people in China

This article deals with the situation and living conditions of handicapped people in China. It describes the school and educational system, training and working conditions, rehabilitative and preventive activities as well as the public view and the view of the Chinese government on disabled persons.

All in all it can be noticed that living conditions of handicapped people have improved a lot in China by, amongst others, national models of integration and local support. Nevertheless, there is still a big difference between rural and urban areas.

Key words: disability in China, comparative special education, international studies in special education

Im Rahmen der vergleichenden Sonderpädagogik werden in diesem Beitrag die Lebensbedingungen von Menschen mit Behinderung in China dargestellt und diskutiert.

Dabei handelt es sich um eine „implizit vergleichende Studie“ (vgl. Albrecht, Bürli & Erdélyi, 2006, S. 14), da sie keinen

direkten Vergleich zur deutschen Sonder- und Heilpädagogik herstellt. Dieses Vorgehen ist in der vergleichenden Sonderpädagogik weit verbreitet (vgl. Klauer & Mitter, 1987, S.19).

In Bezug auf chinesische Originalquellen ist bei dieser Arbeit aufgefallen, dass die Situation von Menschen mit Behinde-

rung oftmals positiver dargestellt wird als in vielen westlichen Quellen. In neuerer Zeit stimmen sie jedoch häufiger überein. Betrachtet man ausschließlich die westliche Literatur, so fällt auf, dass das Thema Behinderung in China nur wenig bearbeitet wurde und die stärkste Beachtung wohl in den 1990er Jahren stattfand.

In den 1980er Jahren wurde *canji* (versehrt und krank) offiziell als neutraler und allgemeingültiger Oberbegriff für Behinderung eingeführt und somit begonnen, Behinderte als Personengruppe zu definieren. Mit Regierungsslogans wie „versehrt, aber nicht unbrauchbar“ (*can er bu fei*) soll nach wie vor gegen die alte Auffassung „versehrt und unnütz“ (*canfei wuyong*) angekämpft werden (vgl. Linck, 1995, S. 11; Stone, 1999, S. 136). So wurde 1992 eine Kommission für Propagandarbeit zur Förderung des Behindertenwesens gegründet, um die Berichterstattung in den Medien zu unterstützen und sich bei speziellen Festivitäten zu beteiligen. Das Motto „Behinderte unterstützen, Behinderten helfen“ (*fu can zhu can*) wird hoch gepriesen und dazu genutzt, die Gesellschaft zur Beteiligung an der Behindertenfürsorge aufzurufen (vgl. Stone, 1998, S. 224).

Generell festzustellen ist jedoch, dass Menschen mit Behinderung nach wie vor als Belastung für Staat und Gesellschaft (Xun, 2002, S. 111) sowie für die Familie (Stone, 2006, S. 658) betrachtet werden. Dabei werden geistige Behinderungen stärker stigmatisiert als körperliche (vgl. Wenzel, 1989, S. 196). Insbesondere auf dem Land gelten sie nach wie vor als besondere Schande oder Fluch für die Familie (vgl. Pierini, Pearson & Wong, 2001, S. 255; Ran et al., 2005, S. 25). Außerdem werden angeborene Behinderungen schlimmer empfunden als erworbene (vgl. Stone, 2006, S. 658).

Häufigkeit und Altersverteilung

Gab es nach der nationalen Stichprobenerhebung von 1987 ca. 52 Millionen (Ming, 1993, S. 212), so gibt es nach der zweiten nationalen Stichprobenerhebung aus dem Jahr 2006 derzeit ca. 83 Millionen Behinderte (Deng, 2006). Die Häufigkeit einzelner Behinderungen sowie die Altersverteilung können aus Abbildung 1 und Abbildung 2 entnommen werden.

Die in der Literatur häufig verwendeten Statistiken der nationalen Stichprobenerhebungen, welche auch in diesem Artikel mangels anderer Daten verwendet werden, sind jedoch mit Vorbehalt zu betrachten. Allein die Angabe, dass Kriegsveterane sowie Behinderte, die in kollektiven Einrichtungen untergebracht waren, nicht in der Stichprobenerhebung berücksichtigt wurden (vgl. Kohnman, 2003, S. 16), zeigt, wie problematisch die Verwendung dieser Daten nach westlichen Wissenschaftsstandards ist. Außerdem wurden autonome Gebiete und regierungsunmittelbare Städte (Taiwan, Hongkong und Macao) nicht in die Studie miteinbezogen. Dabei ist zu erwähnen, dass in Taiwan die Behinderteninitiative anders als in Festlandchina organisiert ist (vgl. Chang, 2007, S. 3; Kwok, Chan & Chan 2002, S. 109). Eine kurze Betrachtung dieses Gebietes im Rahmen der vergleichenden Sonderpädagogik liegt durch Schlosser & Mac (1988) vor.

Prävention

Aufgrund der über die letzten Jahrzehnte hinweg stattgefundenen enormen Bevölkerungszunahme begann die Regierung umfassende Maßnahmen zu ergreifen, um den Anstieg der Bevölkerungszahl ein-

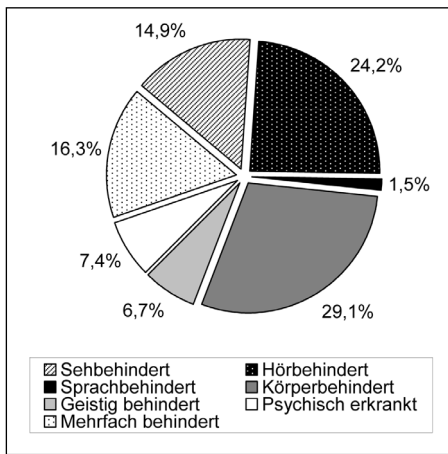


Abb. 1: Häufigkeit einzelner Behinderungen

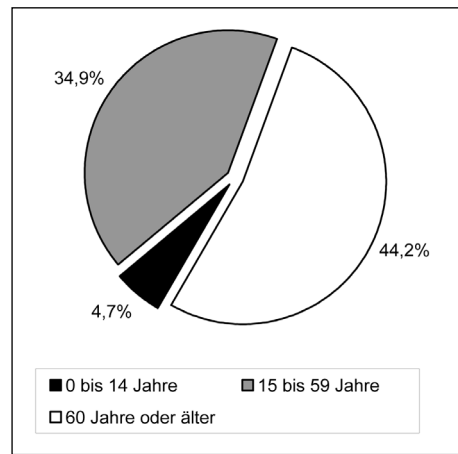


Abb. 2: Altersverteilung der Menschen mit Behinderung

zudämmen und um das Auftreten von Behinderungen zu reduzieren (vgl. Sonnander & Cleason, 1997, S. 181). So wurden in den 1960er Jahren Masseneimmunisierungsprogramme (z.B. Tetanus) und landesweite Gesundheitskampagnen (z.B. Jodmangelbekämpfung) initiiert (vgl. Chen & Simeonsson, 1993, S. 80).

Darüber hinaus wurden Regelungen zur Geburtenplanung eingeführt. Seitdem sollen sich potentielle Eltern durch eine voreheliche Untersuchung (*hunqian jiancha*) und genetische Beratung (*yichuan zixun*) über mögliche Risikofaktoren aufklären lassen, bevor sie heiraten. Bei der Vorlage negativer Ergebnisse soll der Arzt zu dauerhaften Verhütungsmethoden bzw. der „freiwilligen“ Sterilisation raten. Hierdurch oder nach dem Erhalt positiver Testergebnisse wird ein Zertifikat ausgestellt, das zur Heirat benötigt wird. Darüber hinaus sollen Frauen im Falle einer Schwangerschaft eine pränatale Diagnostik durchführen lassen. Wird dabei ein gesundheitliches Problem entdeckt, so hat der Arzt eine Abtreibung anzuraten (vgl. Stone, 1998, S. 252). Seit dem Bestehen

dieser „qualitativen Geburtenkontrolle“ (vgl. Xun, 2002, S. 111), wie sie seit 1979 mit der Einführung der Ein-Kind-Politik praktiziert wird, ist folglich eine Zunahme an Abtreibungen zu verzeichnen (vgl. Su & Van Dyke, 2005, S. 27). Demgegenüber steht die gesetzliche Regelung, welche es erlaubt, neben einem behinderten Kind ein zweites zu bekommen (vgl. Stone, 2006, S. 658).

Rehabilitation

Um rehabilitative Einrichtungen schnell und kostengünstig zu etablieren, wurde in den 1980er Jahren das von der WHO empfohlene Modell der gemeindetragenden (community-based) Rehabilitation (*shequ kangfu*) eingeführt. Dabei konnte es sich in Städten wesentlich besser etablieren, obwohl der Versuch bestand, die Programme flächendeckend einzuführen (vgl. Baolin & Huang, 1999, S. 479). Das Modell folgt dem Prinzip einer Basisversorgung und rehabilitativer Unterstützung für Behinderte direkt in ihren Gemeinden

durch die Nutzung des ortsansässigen Personals und vorhandener Ressourcen. Entsprechend sollen lokale Aufsichtspersonen, Familientrainer, Familienmitglieder sowie freiwillige Helfer mitarbeiten (vgl. Mitchell, 1999, S. 460). In den Rehabilitationsstationen kommen dabei medizinische, psychologische, erzieherische und berufsvorbereitende Aspekte zum Tragen (vgl. Chen et al., 1992, S. 104). Geleitet werden diese Unternehmungen von den lokalen Abteilungen des Ministeriums für Zivile Angelegenheiten und den Rehabilitations-, Einwohner- und Dorfkomitees (vgl. Wong, 1992, S. 459). In einigen Krankenhäusern, Universitäten und Schulen wurde außerdem begonnen, Möglichkeiten zur psychologischen Betreuung Behinderter zu schaffen (vgl. Liu, 2001, S. 9). Außerdem kommt es langsam zur Bildung von Selbsthilfegruppen mit dem Ziel, die Psyche betroffener Personen zu stärken und Hilfestellung beim Umgang mit Alltagsproblemen zu leisten (vgl. Wu & Mok, 2007, S. 53).

Erziehung und Bildung

Ähnlich wie in Europa wurde in China Erziehung und Bildung von Behinderten über Jahrhunderte lang als zweitrangig oder sogar sinnlos empfunden (vgl. Merry & Zhao, 1998, S. 207). Inzwischen besitzt China jedoch ein System der Sonderschul-erziehung, dass sich auf Sonderschulen, Sonderklassen und integrativen Unterricht stützt (vgl. Deng et al., 2001, S. 288). So wurden mit dem 1982 in die Verfassung aufgenommenem Recht auf Erziehung für alle Bürger (Art. 47) und der 1986 eingeführten allgemeinen Schulpflicht regionale Regierungsabteilungen dazu angehalten, Schulen für Blinde, Taube, Stumme und geistig Behinderte einzurichten (vgl.

Lewis, Chong-Lau & Lo, 1997, S. 98). Außerdem wurden Regelschulen dazu verpflichtet, behinderte Kinder aufzunehmen (vgl. Deng & Manset, 2000, S. 124).

Vor allem in den ländlichen Gebieten bleibt jedoch die große Diskrepanz zwischen den theoretischen Absichten und der tatsächlichen Praxis bestehen (vgl. Lewis, Chong-Lau & Lo, 1997, S. 98). So sind Lehrer für bis zu 60 Schülerinnen und Schüler verantwortlich. Folglich bleiben behinderte Kinder vom Unterrichtsgeschehen oft isoliert oder besuchen den Unterricht nicht, obwohl sie in der Schule registriert sind. In Sonderschulen werden insgesamt weitaus weniger Kinder mit Behinderung beschult (vgl. Ellsworth & Zhang, 2007, S. 61), da dies wesentlich kostspieliger ist (vgl. Chen, 1996, S. 49). So gelten heute die Sonderschulen als Stütze des Erziehungssystems für Behinderte. Die Sonderklassen und der integrative Unterricht, welcher die Erfüllung der Schulpflicht für alle Kinder zu garantieren versucht (vgl. Pang & Richey, 2006, S. 81), fungieren jedoch als Hauptträger (vgl. Deng et al., 2001, S. 291).

Seit einigen Jahren wird auch der Früherziehung von Kleinkindern mit Behinderung zunehmende Beachtung geschenkt. Einige Eltern streiten jedoch die Existenz eines gesundheitlichen Problems ihres Kindes ab, hoffen auf Besserung und machen von der Früherziehung keinen Gebrauch (vgl. Gargiulo & Piao, 1996, S. 39). Eltern haben zudem oft Angst, mit den Lehrern über die medizinische Geschichte ihres Kindes oder über private Angelegenheiten zu sprechen, wobei Schulen dazu ermutigen, Ängste abzulegen (vgl. Pang & Richey, 2006, S. 85). Außerdem werden in einigen Schulen am Abend oder Wochenende Kurse für betroffene Eltern abgehalten, um sie über die Behinderung und Entwicklung ihres Kindes so-

wie über Versorgungsmaßnahmen und Heimerziehung zu informieren (vgl. Gargiulo & Piao, 1996, S. 41).

Seit 1985 haben auch einige Universitäten und Colleges separate Abteilungen für Studierende mit Behinderung eingerichtet. Dabei eröffnen sich zunehmend auch Möglichkeiten zu Online-Fernstudienprogrammen (vgl. Guo, Bricout & Huang, 2005, S. 60).

Eines der größten Probleme in der Bildung und Ausbildung von Menschen mit Behinderung ist der Mangel an qualifizierten Pädagogen und Unterrichtskonzepten in den Schulen, obwohl die Regierung seit 1994 vorsieht, dass Sonderschullehrkräfte spezielle Prüfungen ablegen müssen (vgl. Mc. Loughlin et al., 2005, S. 277). Festzuhalten ist jedoch, dass in Anbetracht verschiedener statistischer Angaben eine insgesamt steigende Anzahl der Sonderschulen zu vermerken ist (vgl. Xu, 1994, S. 174; Zhang, 2006 S. 46). Ein Überblick über das derzeitige Bildungsniveau von Behinderten in China ist in Abbildung 3 wiedergegeben (vgl. Deng, 2006).

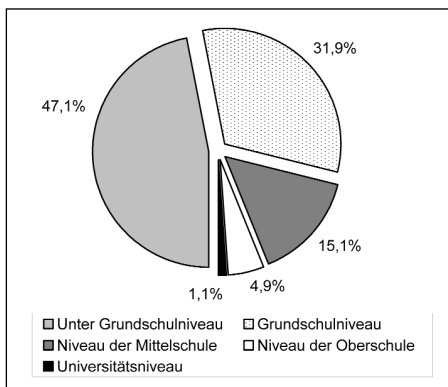


Abb. 3: Bildungsstand der Menschen mit Behinderung

Arbeitsmöglichkeiten und Beschäftigung

Der Übergang zur Marktwirtschaft verstärkt die Arbeitslosigkeit und Ausgrenzung von Behinderten (vgl. Hampton, 2001, S. 3). Dabei sind in ärmlichen Gebieten auf dem Land die Aussichten auf Arbeit am geringsten, wenn es der betreffenden Person nicht möglich ist, körperliche Arbeit zu leisten und sich in der Landwirtschaft zu betätigen (vgl. Wenlin, 1997, S. 218). Zu erwähnen sind jedoch Arbeitstherapiestationen, welche auf Nachbarschaftsebene eine Arbeitstätigkeit für Menschen ermöglichen, die nicht in ein reguläres Beschäftigungsverhältnis eingegliedert werden können (Pearson, Wong & Pierini, 2002, S. 381). Staatliche Wohlfahrtsunternehmen bieten seit den 1950er Jahren Arbeitsplätze für Menschen mit Behinderung. Zunehmend werden sie jedoch aufgelöst, da sie in wachsender Konkurrenz mit gesellschaftlichen Unternehmen stehen, welche verschiedene Steuervergünstigungen und Unterstützungsleistungen für die Beschäftigung behinderter Menschen bekommen (Xiaoyuan, 2000, S. 140). Darüber hinaus sollte die Belegschaft aller staatlichen und gesellschaftlichen Betriebe, Institutionen, Unternehmen und Organisationen mindestens zu 1,5 % aus Behinderten bestehen (Zhang, 2006, S. 4). Viele Arbeitgeber ziehen es jedoch vor, entsprechend der 1995 eingeführten Regelungen, eine Schutzgebühr (*canjiren jiuye baozhangjin*) zu zahlen (vgl. Ma, 2002, S. 180).

Festzuhalten bleibt schließlich auch, dass, zumindest in der Stadt, die Mehrzahl an Behinderten immer noch arbeitslos ist (vgl. Bekanntgabe der chinesischen Regierung, 2007). Da gesellschaftliche Anerkennung und die Identität eines Menschen in enger Verbindung mit der

Arbeits- und Leistungsfähigkeit gesehen werden (vgl. Chau & Yu, 1998, S. 11), bedeutet dies neben der finanziellen Belastung zusätzlich eine gesellschaftliche Ausgrenzung.

Fazit

Die bestehenden Unterschiede zwischen der ländlichen und städtischen Situation sowie die seitens der Regierung oftmals abgegebene Verantwortung an die Bevölkerung geben Anlass zur Frage, ob die Regierung nicht eher Prestigezwecke verfolgt, um nach außen hin ein Bild von Fortschrittlichkeit zu erwecken (vgl. Stone, 2006, S. 659). Entsprechend besteht der Vorwurf, China würde nur eine Politik des schönen Scheins verfolgen (Dauncey, 2007, S. 481).

Dem gegenüber stehen jedoch die zunehmende Veränderung gesellschaftlicher Einstellungen sowie die staatlichen Bemühungen, welche an dieser Stelle nicht verkannt werden dürfen. Schließlich ist festzustellen, dass sich die chinesische Regierung kontinuierlich den vielen Schwierigkeiten, mit denen behinderte Menschen im Land konfrontiert sind, stellt (vgl. Stratford & Ng, 2000, S. 12).

Literatur

- Albrecht, F., Bürli, A. & Erdélyi, A. (2006). Internationale und vergleichende Heil- und Sonderpädagogik. Aktuelle Diskussionen, Ergebnisse und Herausforderungen. Bad Heilbrunn: Klinkhardt.
- Baolin, C. & Huang, G. (1999). Primary health care and community-based rehabilitation in the People's Republic of China. *Disability and Rehabilitation*, 21, 479-483.
- Bekanntgabe der Chinesischen Regierung (2007). *di er ce quanguo canjiren chouyang diaocha zhuyao shuju gongbao* [Bekanntgabe wichtiger Zahlen der zweiten Nationalen Stichprobenerhebung von Behinderung]. Web-Portal der Chinesischen Regierung, 28.05.2007. unter www.gov.cn/jrzg/2007-05/28/content_628661.htm, abgerufen am 3.02.2008.
- Chang, H. (2007). Social Change and the Disability Rights Movement in Taiwan 1981-2002. *The Review of Disability Studies: An International Journal*, 3 (1/2), 3-19.
- Chau, R. & Yu, S. (1998). Occupational therapy stations in China: economic integration or economic stratification for people with learning difficulties. *International Social Work*, 41, 7-21.
- Chen, J. & Simeonsson, R. (1993). Prevention of childhood disability in the People's Republic of China. *Child: care, health and development*, 19, 71-88.
- Chen, R., Shen, W., Wang, Y. & Ma, H. (1992). A glimpse of community-based rehabilitation in China. *Disability and Rehabilitation*, 14, 103-107.
- Chen, Y. (1996). Making special education compulsory and inclusive in China. *Cambridge Journal of Education*, 26, 47-53.
- Dauncey, S. (2007). Screening Disability in the PRC: The Politics of Looking Good. *China Information*, 21, 481-506.
- Deng, M. & Manset, G. (2000). Analysis of the „Learning in Regular Classrooms“ Movement in China. *Mental Retardation*, 38, 124-130.
- Deng, M., Poon-McBrayer, K. F. & Farnsworth, E. (2001). The Development of Special Education in China. A Sociocultural Review. *Remedial and Special Education*, 22, 288-298.
- Deng, P. (2006) Press conference on second national survey on disability. Web-Portal der Chinesischen Regierung, 4.12.2006. http://english.gov.cn/2006-12/04/content_460797.htm, abgerufen am 26.01.2008.

- Ellsworth, N. & Zhang, C. (2007). Progress and Challenges in China's Special Education Development. Observations, Reflections, and Recommendations. *Remedial and Special Education*, 28, 58-64.
- Gargiulo, R. & Piao, Y. (1996). Early Childhood Special Education in the People's Republic of China. *Early Child Development and Care*, 118, 35-43.
- Guo, B., Bricout, J. & Huang, J. (2005). A common open space or a digital divide? A social model perspective on the on-line disability community in China. *Disability & Society*, 20, 49-66.
- Hampton, N. Z. (2001). An Evolving Rehabilitation Service Delivery System in the People's Republic of China. *Journal of Rehabilitation*, 67, 20-25.
- Klauer, K. & Mitter, W. (1987). *Vergleichen- de Sonderpädagogik. Handbuch der Sonderpädagogik, Band 11*. Berlin: Marhold.
- Kohrman, M. (2003). Why am I not disabled? Making State Subjects, Making Statistics in Post-Mao China. *Medical Anthropology Quarterly*, 17, 5-24.
- Kwok, J., Chan, R. & Chan, W. T. (2002). *Self-Help Organisations of People with Disabilities in Asia*. Westport: Auburn House.
- Lewis, J., Chong-Lau, S. & Lo, J. (1997). Disability, curriculum and integration in China. *European Journal of Special Needs Education*, 12, 95-106.
- Linck, G. (1995). *Befähigung anderer Art – Zur Lebenswelt körperlich Behinderter in China*. Pfaffenweiler: Centaurus.
- Liu, G. Z. (2001). *Chinese Culture and Disability: Information for U.S. Service Providers*. New York: Center for International Rehabilitation Research Information and Exchange.
- Ma, H. (2002). *Zhongguo Canjiren Shehui Fuli [Soziale Wohlfahrt für Behinderte in China]*. Beijing: Huaxia Verlag.
- Mc Loughlin, C., Zhou, Z. & Clark, E. (2005). Reflections on the development and status of contemporary special education services in China. *Psychology in the Schools*, 42, 273-284.
- Merry, R. & Zhao, W. (1998). Managing special needs provision in China. A qualitative comparison of special needs provision in the Shaanxi region of China and England. *Compare: A Journal of Comparative Education*, 28, 207-218.
- Ming, G. (1993). Demographic Features of People with Disabilities in China. *Disability, Handicap & Society*, 8, 211-214.
- Mitchell, R. (1999). The research base of community-based rehabilitation. *Disability and Rehabilitation*, 21, 459-468.
- Pang Y. & Richey, D. (2006). The Development of Special Education in China. *International Journal of Special Education*, 21, 77-86.
- Pearson, V., Wong, Y.-C. & Pierini, J. (2002). The Structure and Content of Social Inclusion. Voices of young adults with learning difficulties in Guangzhou. *Disability & Society*, 17, 365-382.
- Pierini, J., Pearson, V. & Wong, Y.-C. (2001). *Glorious Work*. Employment of adults with a learning disability in Guangzhou from the perspective of their parents. *Disability & Society*, 16, 255-272.
- Ran, M.-S., Xiang, M.-Z., Simpson, P. & Chan, C. L.-W. (2005). *Family-based mental health care in rural China*. Hong Kong: Hong Kong University Press.
- Schlosser, R. & Mac, N.-T. (1988). *Gegenwärtiger Stand der Sonderpädagogik in Taiwan (Republik China)*. *Zeitschrift für Heilpädagogik*, 39, 244-258.
- Sonnander, K. & Claesson, M. (1997). Classification, prevalence, prevention and rehabilitation of intellectual disability: an overview of research in the People's Republic of China. *Journal for Intellectual Disability Research*, 41, 180-192.
- Stone, E. (1998). *Reforming Disability in China: A Study in Disability and Development*. Unveröffentlichte Doktorarbeit, University of Leeds.
- Stone, E. (1999). Modern slogan, ancient script. Impairment and disability in the Chinese language. In M. Corker & S.

- French (Eds.), *Disability Discourse* (pp. 136-147). Buckingham: University Press.
- Stone, E. (2006). Disability in Contemporary China. In G. Albrecht et al. (Eds.), *Encyclopedia of Disability*, Band 1 & 2 (pp. 433-437 & 657-660). Thousand Oaks: Sage Publications.
- Stratford, B. & Ng, H. (2000). People with Disabilities in China. Changing outlook – new solutions – growing problems. *International Journal of Disability, Development and Education*, 47, 7-14.
- Su, H. & Van Dyke, D. (2005). Breaking the Silence and Overcoming the Invisibility. Down Syndrome in China. Part I. *International Pediatrics*, 20 (1), 25-33.
- Wenlin, Z. (1997). Handicapped People in China. *International Sociology*, 12, 217-226.
- Wenzel, H. (1989). Soziale Versorgung und Behindertenarbeit in der Volksrepublik China. *Zeitschrift für Heilpädagogik*, 40, 193-216.
- Wong, L. (1992). Community social services in the People's Republic of China. *International Social Work*, 35, 455-470.
- Wu, Q. & Mok, B. (2007). Mental Health and social support: a pioneering study on the physically disabled in southern China. *International Journal of Social Welfare*, 16, 41-54.
- Xiaoyuan, S. (2000). Bridging the Gap between Planned and Market Economies. Employment policies for people with disabilities in two Chinese cities. *Disability & Society*, 15, 135-156.
- Xu, Y. (1994). China. In K. Mazurek & M. Winzer (Eds.), *Comparative Studies in Special Education* (pp. 163-178). Washington: Gallaudet University Press.
- Xun, Z. (2002). The discourse of disability in modern China. *Patterns of Prejudice*, 36, 104-112.
- Zhang, E. (2006). Inclusion of Persons with Disabilities in China. *Asia Pacific Disability Rehabilitation Journal*, 17, 43-54.

Anschriften der Autoren:

TOBIAS TRETTER
*Lehrstuhl für Schulpädagogik
 Fakultät für Psychologie und Pädagogik
 Ludwigs-Maximilians-Universität
 Leopoldstr. 13
 80802 München*

SABINE BUCHACHER
*College of Humanities and Social Sciences
 Institute of Anthropology
 No. 101, Section 2
 Kuang-Fu Road
 Hsinchu Taiwan 30013
 R.O.C.*